Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 17

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vertreiben vermögen. Du wirft sehen, daß Arbeit immer noch das beste Erziehungsmittel ist. Du wirst ausrufen wie der Apostel: Herr, laß uns Hütten bauen, dir, dem Handwerk, der Kunst und dem fröhlichen Wandern durch unser wunderschönes Land!

Bie unendlich viel ist also noch zu tun, damit uns nicht der Vorwurf treffe, der da aus verzweifelten jugendlichen Herzen, geknicktem Rohr und noch glimmendem Docht ertönt:

> "Ihr laßt ben Urmen schuldig werden, Dann überlaßt ihr ihn ber Bein — —!"

Schutz den Hilfsbedürftigen Die gelbe Armbinde

Jett, da die Mehrheit meiner blinden Kollegen die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Bunkten trägt wie ich, sei es mir erlaubt, hier ihre 3wedmäßigkeit au erlautern; welches die Borteile und Erwartungen sind, welche wir davon hegen und welches die Hoffnungen sind, auf die wir uns stügen. Dieses Schutabzeichen, welches auch von und Schwerhörigen getragen den Taubstummen wird, hat zunächst den 3wed, uns der machsamen Aufmerksamkeit der Automobilisten, der Motor= fahrer, Belofahrer, Fuhrleute, Rutscher und Fußganger zu empfehlen und uns ihres Schukes und ihrer Sympathie zu versichern; in ihnen nicht Neugierde aber für jeden an Geficht und Gebor Beichadigten ein Interesse zu erweden, welches die Umstände für den Alleingehenden erfordert.

Für euch alle, Kleine und Große, die ihr euch des Borrechtes des unschätzbaren Augenlichtes erstreut, soll diese gelbe Armbinde nicht nur eine leise Mahnung an die Pflicht und Dankbarkeit sein, welche euch ermuntern soll, eure Augen zu gebrauschen und sie in den Dienst derzenigen zu stellen, welsche ihrer beraubt sind, sondern auch ihre Herzen mit den wohltuenden Einflüssen eines handelnden und dauerhaften Mitleids zu erfüllen.

Es gemigt ein Blick, ein Wort, uns nühlich und angenehm zu sein; wenn ihr an unserm Arm das traurige Symbol unseres Gebreckens seht, zögert nicht, uns auf jedes Hindernis ausmerksam zu maschen, das uns schaden könnte. Kommt zu uns, wenn zu starker Verkehr uns zwingt, unschlüssig am Rande des Trottoirs zu warten. Ihr erspart uns Verluste an wertvoller Zeit und unnüher Sorge.

Macht uns aufmerksam auf Leitern, Bretter, Werkzeuge, welche auf den Trottoirs vorspringen, auf Löcher, Steine, Erdez oder Sandhausen, oder sonzstige Hindernisse, welche auf der Straße liegen, schützt uns vor Stoß und Fall, mit einem Wort vor jeder Gesahr und jedem Unfall.

Indem ihr das tut, senkt sich in unsere Seelen eine unendliche Dankbarkeit. Ihr erfüllt unsere Berzen mit euch unbekannten Freuden, ihr erfüllt sie mit Klarleit, sonst unbekannt denjenigen, welsche jeden Tag die erstorbenen Augen den stets sich erneuernden Herrlichkeiten der göttlichen Natur öffnen möckten.

Eltern und Freunde, die ihr diese Zeilen leset, sehrt eure Kinder, eure Rächsten, die Gebrechlichen, lieben und achten, ihnen behilflich zu sein. Prossessionen und Lehrer, erklärt euren Schülern, warum wir die gelbe Armbinde tragen, was sie für uns leisten und tun können, wenn wir in Erwartung dastehen oder wir ihrer Güte und Freundlichseit bedürfen.

Sagt ihnen, wie wertvoll uns ihre Dienste und Aufmerksamkeiten für uns sind, ermutigend, tröstend und wie erkenntlich wir allen dafür sind.

Wir alle, die tragen die gelbe Binde Empfehlen uns warm eures Herzens Milde Nicht Almosen möckten wir von euch haben, Nicht bitten um Gelder und solche Gaben. Ihr sollt uns besser lernen verstehen Für uns überall die Gefahren sehen, Tut so ihr viel Gutes für uns, die Blinden, Läßt Gott euch die schönste Belohnung sinden! Maurice Calame, blind.

Schulnachrichten.

Luzern. Herr Joh. Purtschert, Lehrer an der städtischen Primarschule, ist auf Ende des abgesausenen Schuljahres in den Ruhestand gestreten, nachdem er über 40 Jahre sang als geswischhafter und überhaus praktischer Schulmann sich der Erziehung der Jugend gewidmet. — An den städtischen Primarschulen wirken gegenswärtig 92 Lehrpersonen. Der Pensionskasse sür die gesamte städtische Lehrerschaft gehören 156 Lehrpersonen an. Die Kasse verzeigte letztes Jahr an Einnahmen Fr. 149,882.60 und an Ausgaben Fr. 68,298.50; das Kassavermögen beträgt 1½ Milslionen Franken (56 Cts. weniger!). — An der kantonalen gewerblichen Lehrlingsprüs

jung mußten 273 Lehrlinge und 128 Lehrtöchter teilnehmen. (Schulbl.)

Uri. † Lehrer Josef Bokart, Ersteseld. Am hohen Donnerstag, den 9. April, erslöste der Todesengel unsern lieben Herrn Josef Bohart, Lehrer in Erstseld, von einem bösen, heimztücksischen Nierenleiden. Damit hat ein junges, hoffnungsvolles Leben einen frühen, ja allzufrüsen Abschluß gesunden. Seit mehr als einem Jahre leidend, hoffte man, daß ein operativer Eingriff dem jugendlichen Dulder Erleichterung und endelich Heilung verschaffe. Deshalb verbrachte man den franken Mann vor zirka 14 Tagen in das Kantonsspital von St. Gallen. Gott hatte es aber in seinem unersorschilchen Ratschlusse anders bestimmt,

als wir Menichen es wünschten. Er rief den schwergeprüften Jugendbildner nach einem schwerzslichen Leidensweg zu sich, zur Feier des ewigen Ofterworgens. Wohl ist es für uns fast unfahlich, daß Frühlingsblühen und Herbsterben so nahe beisammen sein können. Josef Bohart stand nämslich erst im 23. Lebensjahr.

Aus der Gemeinde Oberbüren (St. Gallen) stammend, verlebte er feine Jugendzeit zuerft in Riedermil und später in Appenzell. Josef mar das einzige, aber auch das Sorgenfind feiner Eltern, denn Krankheit war schon früh sein Anteil. Mit 8 Jahren verlor er seinen Bater. Mutter und Sohn waren sich von jest an doppelt treu verbunben. Es war nötig, denn auch die weitere Butunft der beiden ftand junadit im Zeichen des Rreuzes, indem der Anabe Josef sich immer noch nicht voller Gefundheit erfreuen tonnte. 3mar blieb die opfernde Pflege der guten Mutter nicht ohne Erfolg. Für Josef Bogart folgten die Studienjahre an den Rollegien von Appenzell und Altdorf. Gobann trat er in bas Lehrerseminar in Bug ein. Dabei hielt seine Gesundheit glüdlich stand und wurde selbst durch die Strenge des Militärdienstes nicht erschüttert. Nach Beendigung der Seminarstudien hatte Josef Bogart besonders den Wunsch, sich in der Musik noch weiter auszubilden. Sein vielver= ehrter geistlicher Onkel, Hh. Dekan und Kanonis fus Bögger, Pfarrer in Butichwil, stand ihm als Berater und Beschützer stets zur Geite. Dabei ift es nicht unwahrscheinlich, daß dieser, als hochbegabter Diözesanprases des ft. gallischen Cacilien= vereins, seinem lieben Neffen besonders die Begei= fterung für die Musica sacra als kostbares Erbe mit ins Leben gegeben hat. Josef Bogart studierte infolgedessen während eines Bierteljahres an der Beuroner Choral= und Organistenschule und absol= vierte nachher mit bestem Erfolg einen Jahres-turs an der Schule für Kirchenmusit in Regensburg.

Um 9. September 1923 murde Lehrer Josef Bogart in Erfat von herrn Lehrer Bigig an die Primarichulen von Erstfeld gewählt. Das erfüllte den idealen, jungen Mann mit größter Freude. Mit einem reichen Mage guten Willen und mit viel Opfergeist begann er Ende September 1923 seine Wirksamkeit als Jugendbildner an der 4. Knabenflasse. Er ahnte dabei kaum, daß diese seine erste Lehrstelle auch seine lette sein und daß er in seinem Schulzimmer so rasch sein lettes und bestes Stück eigene Jugend opfern würde. Kaum hatte er zwei Monate im Schuldienst gestanden, da meldeten sich bei ihm wieder Krankheit und Leiden und mach= ten sich fortan zu seinen beständigen Begleitern. Was nütte jett all der gute Wille und der jugend= liche Tatendrang? Die Erkenntnis, sich nicht ent= falten zu können, vergrößerte ja noch den Schmerz. Josef Bohart ergab sich zwar seinem Schickale nicht. Unter Aufbietung seiner ganzen Kraft ichleppte sich der franke Mann dennoch täglich in sein Schulzimmer hinunter und unterrichtete seine ihm anvertrauten Schüler. Allein, die Leiden murden schließlich so groß, daß auch diese eiserne Willens= anstrengung versagte. Unter gewaltigen, ungeklagten Schmerzen bestand Josef Bosart mit seinen Schülern diesen Frühling sein erstes Examen; zum Erstaunen der Besucher weit besser, als man von dem leidenden Lehrer erwarten durste. Und heute, drei Wochen später hat er bereits sein eigenes, letzes Examen als Schüler vor dem Allerhöchsten abgelegt.

Am Ostermontag hat man seinen Leib auf dem Friedhof zu Bütschwil der geweihten Erde übersgeben. Schönste Blumen und trauernde Liebe gaben ihm das Geleite zum letzten Ruheplätzchen unter der großen Muttergottesstatue. Da ruht er nun aus, der treue Soldat Mariens.

So ist dieses junge, hoffnungsvolle Leben sür diese Welt erloschen; das Herz ist gebrochen, das noch manchem so viel Sonne und Freundschaft hätte bringen wollen, so seutselig und fröhlich. Bewahren wir dem lieben Freund ein treues Andenken und vergessen wir ihn nicht im Gebete. R. I. P.

š. Et.

Das fantonale Lehrerseminar in Shwnz. Ridenbach mar im verflossenen 68. Schuljahr von 22 Zöglingen besucht, von denen 12 dem Kanton Schwyz angehören. Der 4. Rurs zählte 4 Schüler, von denen einer furz vor Schluß des Schuljahres starb. Besonders ermähnt zu werden verdient, daß die Jühische Direktion an Stipendien und Subventionen das lette Schuljahr Fr. 3550.— ausgerichtet hat. Die Lehrerkasse erhielt Fr. 1000 .- und für 3 Lehramtskandidatinnen wurden Fr. 450.— an Stipendien bewilligt. Ferner stellt die genannte Kommission dem Zentralkomitee der Schweiz. Gemeinnütigen Gesellschaft den Antrag, Fachlehrern, welche 25 Jahre ununterbrochen am Seminar wirts ten, eine Jubilaumsgabe von Fr. 1000.— zu verabfolgen; für Silfslehrer wurde das Jubilaums: geschent Fr. 500.— betragen. In pietatvoller Weise gedenkt der Jahresbericht des am 6. Februar in Zizers verstorbenen einstigen Seminarlehrers und spätern Mitgliedes der Seminardirektion des hochw. Herrn Pfarr-Resignaten Dr. Pius Ristler. Das neue Schuljahr beginnt am 21. April. Die Anmelbungen zum Gintritt follen in befriedigender Beife eingelaufen fein.

Mit Beginn des neuen Schuljahres kommt Hr. J. Sialm, bisher Lehrer in Zizers, an die seit dem Begzug von Herrn Holenstein nach Goßau verwaiste Sekundarschule nach Wollerau. — Die vor 4 Jahren von der Bürgergesellschaft Schwyz gegründete und im Lehrerseminar in Ricenbach untergebrachte Sextundarschule kommt mit Beginn des neuen Schulz jahres an das Kollegium "Maria Hilf".

Die sich in Neubearbeitung befindenden Schuls bücher für die drei ersten Schuljahre werden bis zum Beginn des neuen Schuljahres nicht druckfertig. Es bleibt also noch ein Jahr beim Alten. F. M.

— Liturgische Woche in Einsiebeln. Schon witte März wurde in der "Schweizer Schule" eine "liturgische Woche" angekündet. — Es war in der Zeit vom 8. bis 12. April (Karwoche) dieses Jahres. In der Studentenkapelle hielt der Leiter der "liturgischen Woche", H. H. Leonard

Hugen er D. S. B., Präsett, die liturgischen Vorsträge. Es mochten sich wohl 100 bis 120 Zuhörer und Zuhörerinnen — wenn nicht mehr — in der prächtigen Studententapelle versammelt haben, um den lebensfrischen Worten des H. Hursleiters zu lauschen.

Eines aber war schade — daß nicht mehr katholische Lehrer vertreten waren. Mancher Kolslege wäre wohl gerne gegangen, wenn ihn nicht die Pflicht gebunden hätte. Mancher wird wohl den Kurs in Luzern besuchen.

Aber gewiß ist es, daß noch der eine und andere Kollege hätte teilnehmen können — wenn auch nicht am ganzen Kurs, so doch an einzelnen Kurstagen.

Auch dem Schreiber diefer Zeilen war es nicht möglich, den ganzen Kurs zu besuchen — aber es ist gewiß, daß der Rugen nicht ausblieb. Die Ernte fiel tropdem reichlich aus. Das war etwas für uns Erzieher und Lehrer. Das Sichvertiefen in die Li= turgie bringt auch Frische, Anregung und Bertiefung in unsern Unterricht. Leben wir mit unserer Kirche, dann bleiben wir nicht ohne Anregung. Der Bortragszyklus war wie folgt: 1. Das Kirchen= jahr. 2. Die Liturgie des Hohen Donnerstag. 3. Aufbau der hl. Meffe. 4. Liturgie des Karfreitag. 5 Die hl. Messe als Gemeindegottesdienst. 6. Die hl. Messe als Lebensschule. 7. Die Liturgie des Karfamstag. 8. Beantwortung eingereichter litur= gischer Fragen. 9. Die Liturgie der Ofterwoche.

Die Kursbesucher konnten dem erhebenden Gottesdienst in der Alosterkirche beiwohnen, der einen ergreisenden Eindruck machte. Und wirklich nachdem diese Tage vorüber waren, ging es nicht leicht, Abschied zu nehmen von der Gnadenstätte, wo man schöpfen konnte aus dem reichen Quell der Kirche.

Ja wahrhaft, es war so, wie sich ein lieber Kollege mir gegenüber äußerte: Nach der strengen Binter-Schularbeit ist es eine Wohltat, an einer solchen Woche teilnehmen zu können. Es wird einem wieder viel wohler. Man ist geradezu wieder "ein anderer Mensch". — Mit neuem Lebensmut und neuer Arbeitsfreude kehrt man zurück.

Dem Stifte Maria Einsiedeln und dem H. H. Kursleiter schulden wir aufrichtigen Dank. Ein herzliches "Bergelts Gott!" · W. G.

Zug. Kantonsschule. Das Schuljahr 1924/25 schloß laut vorliegendem Jahresbericht am 7. April. Die Schule gliedert sich in drei Abteislungen: Gymnasium 5 Klassen (35 Schüler), Technische Abteilung 5 Klassen (25) und Handelsabteislung 3 Klassen (42 Schüler), zusammen 102; darin sind 10 Schülerinnen einbegriffen. Zehn Schüler bestanden die Maturitätsprüfung. Als Vorstufe der Kantonsschule gilt eine zweiklassige Sekundarschule; dementsprechend sind die Aufnahmebesdingungen gestellt.

Der Schülerreisesonds beträgt jetzt 5052.90 Fr. Der Jahresbericht enthält eine wertvolle Stubie von HH. Prof. C. Müller als Beilage, betitelt: Das Bildungswesen des Mittelalters. — § An der Frühlingsversammlung unserer Sektion kamen lauter geschäftliche Traktanden zur Behandlung. Der gehaltvolle prässidiale Jahresbericht fand einhellige Zustummung; ebenso passierte die Rechnung ohne Diskussion. Der bisherige Borstand mit Herrn Professor W. Arsnold als Präsident wird auf vier weitere Jahre bestätigt. Unter "Allfälligem" sielen manche frucktbare Anregungen, die hoffentlich nach und nach der Berwirklichung entgegengehen.

Dem Bericht über das freie katholische Lehrers seminar ist ein Ausweis über die Beiträge an die Baumgartner= Gesellschaft beigegeben.

Im Jahre 1924 gingen ein:

Bon den Mitgliedern
Bon den Freunden

"25.50
"2671.—
Total Fr. 4695.90

Es ist gut, daß die Freunde zahlreicher sind als die Mitglieder und daß das Apostolat einen ors bentlichen Betrag abgeworsen hat, sonst wäre das Ergebnis ein mageres gewesen. Wenn man die Namen der einzelnen Promotionen durchgeht, sins det man "viele, die nicht da sind". Sollten unter den Fehlenden auch Abonnenten der "Schweizerschule" sich befinden, so mögen diese Zeilen sie dazu bewegen, in Zufunst als Mitglied beizutreten, 3 oder 5 Franken kann auch ein Lehrer im Jahr ersparen!

Solothurn. In der Abstimmung vom 29. März hat das Solothurner Bolf mit 12,696 Ja ge= gen 7042 Nein das Gesetz betreffend die Beteiligung des Staates an der Rothstiftung des Kantons So= lothurn (Invaliden=, Witmen= und Baisenkasse der Lehrerschaft der Primar= und Bezirksichulen) mit erfreulichem Mehr und seltener Einmütigfeit angenommen. Der Staat leistet in Zufunft zu den 5% Mitgliederbeiträgen einer anrechenbaren Befoldung von höchstens Fr. 5000 .- für die Primarlehrer und Fr. 6000 .- für die Bezirkslehrer seinerseits 4% für die Primarlehrer und 5% für die Bezirkslehrer oder total Fr. 106,500 .- ftatt wie bis anhin nur Fr. 30,000 .-. Damit ift der Ausbau unserer fan= tonalen Alters= und Invalidentasse gesichert und wir hoffen, das Maximum der Benfion werde infolgedessen von 60 auf 70% der anrechenbaren Besoldung erhöht werden können. Dabei bleibt es den Gemeinden freigestellt, die Lehrer und Bezirkslehrer für den bei der Rothstiftung nicht versicherten Teil der Besoldung (d. h. über 5000.— resp. 6000.— Fr.) ohne Staatsbeitrag zu versichern. Der Kanton Colothurn darf sich rühmen, in der Frage der Alters= versorgung seiner Lehrerschaft in vorderster Reihe zu marichieren, und zwar murde diefer Erfolg errun= gen durch die treue Mitarbeit aller Parteien. Mögen nun durch treue Pflichterfüllung der Lehrer aller Stufen auch die Hoffnungen fich erfüllen, die in der Botschaft des Regierungsrates dur Abstim= mungsvorlage fo icon formuliert find:

"Der Ausbau der Benfionstaffe ist gleichbedeustend mit der Sebung unserer Bolksschule. Denn

nichts wirft so brückend und lähmend auf die innere Ruhe und auf die körperliche Leistungsfähigkeit, wie die bangen Zweifel in bezug auf die Zukunft der Familie. Das Bewußtsein ausreichender Fürsorge wird daher in erhöhter Arbeitsfreude und in gesteigerter Leistungsfähigkeit der Lehrerschaft geltend machen und der Schule zugute kommen. Der Schule und unserer Jugend sind die Geschiede der Zukunft und unseres Landes anvertraut."

Dieses Frühjahr wurden 16 männliche und 9 weibliche Kandidaten des vierten Kurses unserer Lehrerbildungsanstalt patentiert und können mit dem 1. Mai in den kantonalen Schuldienst eintreten. Dazu sollen noch 15 patentierte Lehrkräfte des letziährigen vierten Kurses stellenlos sein, sodaß 40 Lehrer und Lehrerinnen auf Stellen harren. Mösgen alle einen passenden Wirkungskreis finden!

Aber auch an weiterem Nachwuchs fehlt es nicht, wurden doch für das neue Schuljahr 20 Schüler und Schülerinnen provisorisch in den 1. Rurs der Lehererbildungsanstalt der Rantonsschule aufgenommen. Anfänglich hieß es zwar, es würden höchstens 15 Aufnahmen erfolgen, nun scheint es, der gute Ausgang der Abstimmung über die Altersversicherung lasse erwarten, daß da und dort ein in den Jahren stehender Kollege in den verdienten Ruhestand treten und so vermehrte Nachstrage nach jungen Kräften erfolgen werde. Auch der Zudrang zur Aufnahmeprüfung in die Lehrerbildungsanstalt scheint nachzulassen, sollen doch dieses Jahr nur 30—40 Schüler die Prüfung abgelegt haben gegen 70—80 in den Borjahren.

St. Gallen. 🛆 Hr. Lehrer Ernst Walser von Mels wurde an die Oberschule Wintersingen (Baselland) und Herr Lehrer Robler von Rüthi nach Rieden gewählt. — † In St. Gallen starb, 42 Jahre alt, Frl. Gertrud Hartmann. Sie war Lehrerin an der Mädchensekundarschule im Thalhof. Sie führte eine gewandte Feder und betätigte sich auch feuilletonistisch. — Sr. Dr. Bernh. Fehr v. Widnau ist an die vakante Sekundarlehrerstelle in Goldach gewählt worden; er studierte an der Universität Freiburg Naturwissenschaften und be-tätigte sich in letzter Zeit als Brivatsehrer in Qugano. — Bu den Sekundarschulen zeigte sich in allen Teilen des Kantons ein Andrang von Schülern. Der Schulrat von Flawil erklärt die zweite Turnstunde auch für die Mädchen obligatorisch; der Schwimmunterricht ist im Sommer für die 5. Klasse im Dorf verbindlich. Eine Halbtagsexkursion im Monat wird für alle Stufen und mährend des ganzen Jahres vorgesehen.

—: Lehrstellen aufhebungen. Es ist bereits in früheren Korrespondenzen auf die Abnahme der Schülerzahlen speziell in industriellen st. gallischen Ortschaften hingewiesen worden. Es macht sich die Abwanderung der Bevölkerung wegen schlechten Arbeitsverhältnissen in der Stickereisindustrie ganz besonders in der Hauptstadt geltend und hat dort schon zur Aushebung von mehr als einem Duzend Lehrstellen gesührt. Doch ergeben sich dort auch nach der Aushebung Schulen, die das

städtische Schülermagimum von 45 nicht erreichen. Es wird darum unter solchen Umständen gegen eine Aufhebung kaum etwas einzuwenden sein, umso= weniger, als die Stadt in frühern Jahren in vorbildlicher Weise jeweilen sofort eine neue Lehrstelle schuf, wenn eine Abteilung die 45 überschritt, während auf dem Lande die Schulen erst geteilt wurden, wenn die Herde auf 80 und über 100 angewachsen war. Heute entwidelt sich die Sache rudwärts und das Beispiel der Stellenaufhebung will auch auf dem Lande nachgeahmt werden. Bei Rücktritt einer Lehrfraft, Tod oder Stellenwechsel lassen sich so leicht Stimmen hören, die nach Aufhebung der Stelle und Einsparung rufen. So hat 3. B. die Schulgemeinde Schänis letthin den Beschluß gefaßt, die durch den Rücktritt des Hrn. Hofstetter frei gewordene Lehrstelle nicht mehr zu besegen, die Stelle aufzuheben und die Schüler statt wie bisher unter drei, fortan unter 2 Lehrer zu verteilen. Das leuchtet ohne weiteres ein, daß auch eine solche Reduktion die Schulverhältnisse in keiner Meise verbessert werden. Wenn so zwei Schulen entstehen mit je 4 Klassen und gegen 70 Schülern pro Schulabteilung, die sich nach der Statistif des Zivilstandsamtes in den nächsten Jahren noch mehren werden, so ist hier von einer so merklichen Ber= schlechterung der Schulverhältnisse zu sprechen, daß man es wohl begreift, wenn der Erziehungsrat einer derartigen Rudwärtsbewegung entgegentritt und dem Beschlusse die Genehmigung versagt. Die ft. gallische Lehrerschaft, die aktive, wie die stellen= suchende, ist den maßgebenden Instanzen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Stellenaufhebungen in der heutigen Zeit des Lehrerüberflusses nur bei gang triftigen Gründen genehmigt und alle solchen Bersuche — es sind auch in andern Gemeinden ähnliche Gelüste vorhanden — einzig nur in Rücssicht auf das Interesse eines gedeihlichen Schulunterrichtes und erst in letter Linie in Sinsicht auf die Schonung des Steuerrappens beantworten. Wo aber soll die Grenze sein, innert welcher eine Aufhebung genehmigt werden fann und wo nicht? Grenze flar zu martieren, scheint heute doch notwendig zu sein. Unser altes Erziehungsgesetz von anno 1862 fann uns faum wegweisend fein. Bestimmt es doch in Art. 15 noch: "Wenn in einer Schule während zwei Jahren mehr als 80 All= tagsschüler sind, hat der Erziehungsrat fürzusorgen, daß ein weiterer Lehrer angestellt werde." Eine andere Bestimmung in bezug auf Schulerweiterung oder Reduktion ist im Geset nicht zu finden. Den Artikel 15 rudwirkend auf Stellenreduktion anwenden, hieße also: Eine Reduftion ist gesetlich noch erlaubt, wenn dadurch die in Art. 15 gefor= derte Bahl 80 mährend zweier Jahre nicht überschritten wird. Auf welche Urzustände und welche Berdenschulen aber famen wir wiederum gurud, wenn man nach Art. 15 dem Buchstaben des Gesetes nachleben wollte? Wohl fein Kanton der Schweis hat heute noch ein Schülermagimum von 80. Alls überall ist man doch der Ansicht, daß ein ersprieß licher Unterricht, der einigermaßen individual gestaltet werden soll, mit bedeutend fleinern Zahlen rechnen muß. Wohl sähe der Entwurf zum neuen Erziehungsgesetz ein niedererers Maximum vor, aber der Entwurf ist eben bis heute Entwurf geblieben und schläft einen Dornröschenschlädig in der tiesen Schublade des Erziehungsdepartementes. Da aber tatsächlich eine Bestimmung im Gesetz betr. der Reduktion von Lehrstellen sehlt — Urt. 15 betrifft ja nur die Erweiterung — dürste es nicht unangestracht sein, wenn der Erziehungsrat eine bezügsliche, allgemein gestende Norm sestlegte, um der zunehmenden Unsicherheit zu begegnen und allssällige Begehren nach Ausschung von Lehrstellen in die richtigen Bahnen zu seiten.

Graubünden. 6. Tagung der kathol. Schulmänner am 14. April in Jlanz. "Eure Tagungen tragen ein echt heimatliches Gepräge," so versicherte uns ein freundlicher Gast, unser Zenstralpräsident, Herr Kantonalschulinspektor W. Maurer, Luzern. Er hat unsere Versammlung mit einem freundlichen Besuch geehrt, wofür ihm auch an dieser Stelle der innigste Dank ausgesprochen sei.

Gewiß, eine kantonale Lehrerversammlung in Graubunden ist nicht so leicht zustande zu bringen. Davon hätte sich jeder überzeugen fonnen, der am Dienstagmorgen die Ankunft der Konferenzbejuder beobachtet hätte. Nur ein Bruchteil davon mar so glücklich, den Versammlungsort mit der Bahn erreichen zu können. Auf den zahlreichen Zufahrts= strafen aber fah man andere Bilber. Da pilgerten die Fußgänger, je zwei und drei Lehrer zur Seite ihres hochw. Pfarrherrn dem freundlichen Städtchen zu, darunter solche, die schon morgens 4 Uhr abmarschiert waren. Etwas nobler gaben sich die Berren aus dem entlegenen Lugnegertal. tamen gefahren, aber nicht per Auto - Gott bewahre, - sondern mit Rog und Leiterwagen, drei bis vier Stunden weit her. Alle Achtung vor sol= chem Opfersinn! Rur so war der zahlreiche Aufmarich möglich, der dieser Tagung das imposante Gepräge gab.

Das levitierte Amt, das prächtige Kanzelwort des hochw. Herrn Dompfarrers Caminada, beides eingerahmt von den vorzüglichen gesanglichen Leistungen des Kirchenchores Jlanz, gaben der Tasgung die rechte Stimmung und Weihe.

Für die Nachmittagsversammlung hatte der löbl. Stadtrat un erm Verein den geräumigen Saal des Schulhauses zur Verfügung gestellt. Wir waren selber erstaunt, als der große Raum um 1 Uhr beinahe bis auf den letzten Platz besetzt war. Freudig bewegt begrüßte der Vereinspräsident, Hr. Sekundarlehrer M. Nan die große Schulgemeinde. Besondern Gruß entbot er dem Delegierten unseres hochwst. Herrn Bischofs Georgius, dann unserm Sast, Herrn Zentraspräsident W. Maurer, sowie den Vertretern des katholischen Volkes in der Vundesbehörde und in der Kantonsregierung.

In einer markanten Ansprache bot der Prässident einen Rücklich über die Entwicklung des Bezeins seit der ersten Versammlung in Bonaduz, wobei etwa 50 Mitglieder erschienen waren, bis heute, da wohl die viersache Zahl davon unserem

Ruf folgte. Diese Entwicklung berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Sie gereicht aber auch; dem Leiter des Bereins zur hohen Genugtuung und bleibt ihm auch nach seinem leider unwiderruflischen Rücktritt ein ständiges Denkmal seiner tüchstigen, zielbewußten Bereinsleitung.

Nachdem noch einige statutarische Geschäfte erscbigt waren, erwartete man mit Spannung das Referat des hochw. Herrn Prof. Dr. Simeon in Chur, über: "Natur und Uebernatur in der Erziehung".

War der Berr Referent ein Neuer in unsern Reihen, so doch seit unserer letten Bersammlung tein Unbekannter mehr im fatholischen Lehrerve-Zudem war sein Ruf als Religionslehrer. den seine Zöglinge am Lehrerseminar in jedes Dorf getragen haben, dazu angetan, bie Erwar= tungen recht hoch zu spannen. Die Erfahrung, die wir in Ilang machten, hat aber alle Erwartungen weit übertroffen. Es war ein Sochgenuß, diefem mehr als einstündigen Bortrag laufden zu können. Einstimmig lautete das Urteil der Zuhörer, eine Glanzleiftung nach Form und Inhalt. Es wäre eitle Muhe, die tiefgründige, originelle Arbeit in einem Bericht fassen zu wollen. Wir könnten da= mit nur die Klaffigitat des Ganzen zerftoren. Wir hoffen aber, der gelehrte Verfasser werde sich doch bewegen lassen, diese reise Frucht seines emsigen Studiums als Ganzes der großen Lesergemeinde der "Schweizer-Schule" zugänglich zu machen. Es mare damit der fatholischen Schulbewegung einen großen Dienst ermiesen, ist doch, wie der Referent jo ausführlich und überzeugend bewiesen hat, die Stellungnahme eines Badagogen zur Natur und Uebernatur der Prufftein der Geister geworden. In einer Zeit, da so viele padagogische Schriften und Schriftsteller driftlich bezw. Chriften fein wollen, ohne es zu sein, tut eine so flare Markierung unseres Standpunttes doppelt not. Sie ist ein Mittel der Begriffsverwirrung, die leider auch un= sere Reihen bedroht, am sichersten zu steuern. Diesem Gedanken gab der Sh. Generalvikar Dr. Bingeng in der Diskuffion Ausdruck, nachbem er der Berfammlung Grug und Segen unseres geift= lichen Oberhirten entboten hatte. Der weitere Berlauf der Diskuffion zeigte wirklich, daß der 55. Referent es verstanden hatte, zeitgemäße, viel= umstrittene Gedanken zu erörtern. Sonnenaufgang oder Untergang des Abendlandes hielten eine Weile die Gemüter in Spannung, bis der Sh. Referent mit einem fräftigen Schluftwort einer neuen Beit rief und fich damit für Sonnenaufgang entschied und so war es recht.

Bücherschau

Naturwiffenichaftliches.

"Die weite Welt", erschien im Berlage von Rasscher & Cie., Zürich, Leipzig, Stuttgart, als ein Werk, das vielseitiger Beachtung sicher ist. Der Tistel dieses Sammelbandes wurde vom Chefredaktor, Hrn. Hanns Günther, dahin präzisiert: "Ein Buch der Reisen und Abenteuck, Erfindungen und Entsbedungen." Der beigegebene Anhang über Basteln, Bauen, Spiel und Sport verrät, daß der Heraussgeber auf einen Leserkreis rechnet, der sich zumeist

aus der gebildeten Jugend reiferen Alters retrutieren soll. Aber auch jedem Erwachsenen, der sich
gerne fortbildet und über eine allgemeine Bildung
verfügt, kann das hübsche Buch außerordentlich viel
Lehrreiches und Interessantes bieten. Ein glänzender Stab von Mitarbeitern steht dem Chefredattor
zur Berfügung. Und wirklich aus aller Welt wird
lebensvoller Lesestoff zusammengetragen.

Spannende Erzählungen, wie sie die Jugend liebt und felbit das Alter nicht verschmäht, bilden die Einleitung. Gierig wird jeder junge Leser "In= bifche Tierfämpfe" von S. Göring verschlingen. Aus dem gediegenen Abschnitte "Bölferfunde" hebe ich besonders hervor: "Bon Teheran nach Täbris" und "Reginas weite Reise". Abgesehen von einer allau reichlichen Anwendung sportlicher Ausdrude ist die lettere Arbeit ein Rabinettstüdchen einer ungemein anziehenden, natürlich-frischen Reiseerzählung. Im "Schlangenschlund" und "Tutanch Amons Grab" werben durch die Neuheit des Stoffes wie durch die spannende Art der Wiedergabe. — Mehr Borkennt= nisse verlangt die Lesung des gründlichen Artikels über Kopernikus. — Industrie, Forst= und Land= wirtschaft tommen ebenfalls zu ihrem Rechte, doch noch reichlicher ist das Verkehrswesen bedacht. Dr. Schusters Abhandlungen vom "Segelflug" und über "Metallflugzeuge" sind zeitgemäß und höchst interes= fant. Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen und Geologie sind in starten Abschnitten vertreten. Aus dem lettern heraus erwähne ich den Artitel Dr. Sagers, der mich zwingt, hier einen Fachmann zum Worte kommen zu lassen. Er — Dr. P. K. — läßt sich also vernehmen:

"Der Artikel "Die Welt des Urmenschen" von F. Sager stellt, gang abgesehen von der absoluten Kluft, die das Geistesleben zwischen Mensch und Tier auswirft, auch nach der rein naturwissenschaft= lichen Seite eine mehr als tühne Konstruktion dar. Denn die ganze Abhandlung fußt vollständig auf der Behauptung: "Es gilt unter den Erforschern des Lebens der Borwelt als gewiß, daß beide, Affe und Mensch, von einem gemeinsamen Urahn herzuleiten sind" (205). Denn einmal bildete die Lehre von der tierischen Abstammung des Menschen stets nur ein unbegründetes Tendenzstück im Dienste der monistisch=materialistischen Weltanschauung, und dann wendet sich die heutige Wissenschaft überhaupt auf der ganzen Linie immer mehr von der Entwicklungstheorie ab. Daber ift der Stammbaum der Primaten (S. 205), der gerade an den springenden Punkten mit den mehr als zweifelhaften Mittel= gliedern des Propliopithefus, Sivapithefus, Pithefanthropus erectus arbeitet, direft irreführend.

Ebenso irreführend sind die Front aufnahmen der Affens und Menschenschädel, weil hier die charafteristischen Züge, die sich im Profil scharf zeigen würden, völlig verschwinden müssen. Willfürlich, ja eigentlich unrichtig ist das Versahren mit dem Pithekanthropus, der eine wichtigste Rolle als Mittelglied spielen muß und zu den Menschen gerechnet wird, während man auf Grund der vorliegenden Funde nicht über eine Wahrscheinlichkeit hinaustommt und der Schädel von den besten Forschern zu den Affen beigezählt wird.

Die Abhandlung muß auf das Bolf umso gefährlicher wirken, als der Verfasser bei umstrittenen Einzelpunkten sich wirklich vorsichtig ausdrückt und sich den Schein völlig nüchterner Zurüchaltung gibt, und überdies die Theorie des Aufstieges des Mensichen aus dem Tierreich als ethisch sehr begrüßenswert hinstellt.

Im Abschnitt "Physiologie" verdient der präcktige, originelle Artikel Hs. Günthers: "Wenn wir essen", lobende Erwähnung; Sprache und Bild stellen eine vorzügliche methodische Leistung dar zur Erklärung des Ernährungsspstems. Hohen Genuß bieten auch die Abhandlungen über "Unsere kleinsten Arbeitsgenossen", sowie über "die kleinsten Hausbauer".

Im ganzen, den Saxerschen Artikel über "Welt des Urmenschen" abgerechnet, den wir von unserem Standpunkte aus ganz entschieden ablehnen müsen, ist das auch prächtig ausgestattete Buch eine wertvolle Gabe für jedermann, der sein Wissenserverweitsändig und den Pulsschlag der Zeit nicht überhören will.

Exerzitienfonds

Eingegangene Gaben vom 13. bis 19. April: Bon der Cettien Sochdorf 50.-Fr. Rheintal 20.— S. C., Seewis (Graubunden) 10.-"Ungenannt", Rüthi 10.-Lehrschwestern Flüeli bei Cach= seln: J. S. Sp., Sigfirch; A. M., dingen; N. N., Neuenfirch; J. R., Pfr. St. Georgen = 5 Ga= ben à Fr. 5.— 25.--Total Fr. 115.— Transport von Nr. 16 der "Sch.-Sch." **1529.3**0 Total Fr. 1644.30

Redaktionsschluß: Samstag.

Berantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz Präsident: W. Maurer, Kanstonalschulinspektor, Geißmattstr. 9, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postched VII 1268, Luzern. Postched der Schriftleitung VII 1268.

Rrantentaffe des katholischen Lehrervereins: Bräsident: Jakob Deich, Lehrer, Burged-Bonwil, St. Gallen W. Rassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postched IX 521.

Silfstaffe des tatholischen Lehrervereins: Prafident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Bostched der Hilfstaffe R. L. B. S.: VII 2443, Luzern.